

Freiburg

Helga Kübler – Brustkrebs – 21.06.2009

Sitzung ist leider unvollständig

T. ... vielleicht spürst du die Stufen unter deinen Füßen. Jedenfalls weißt du, dass du in dich selbst hinab steigst, in deine Innenwelt, in deine Seelenlandschaften, in dein Unterbewusstsein. Und wenn du unten angekommen bist, ist dort ein Gang mit Türen oder du stellst ihn dir vor. Wenn du dort bist, dann sag mir einfach Bescheid, was du wahrnimmst, wie viel Türen du siehst, wie die aussehen.

K. Drei weiße Türen.

T. Sind die so links und rechts oder wie muss ich mir das vorstellen?

K. Zwei rechts und eine links.

T. Gut, dann schau mal, welche Tür zieht dich an. Wir wollen ja heute nach dem Thema Brustkrebs gucken, es gibt ja viele Themen, Brustkrebs interessiert dich jetzt. Wir wollen herausfinden, warum du den hast oder was da passiert ist. Guck mal, welche Tür zieht dich an oder du kannst auch die Tür mal blinken lassen, dann merkst du es ja.

K. Die zweite von rechts.

T. Bleib mal davor stehen, und schreib das Thema auf die Tür, ich weiß nicht, mit Pinsel oder mit Filzstift, wie auch immer. ... Steht es drauf?

K. Ja.

T. Gut. Bist du bereit, diese Tür zu öffnen, auf der jetzt Brustkrebs draufsteht? ... Ok? ... Dann öffne sie jetzt. Sag mir mal, was du wahrnimmst, wie sieht dieser Raum aus?

K. Wie ein Kerker.

T. Geh mal rein, also, schau dich ruhig mal um. Beschreib mir mal ein bisschen, was du wahrnimmst, wie sieht der Boden aus, was da ist.

K. Es ist alles ganz kahl, die Fenster haben Gitter, es ist dunkel, ja, wie ein Kerker.

T. Schau dich mal in diesem Raum um, gibt es irgendwas Auffälliges: Kerker, kahl, vergitterte Fenster, eher dunkel ... Wie fühlst du dich in diesem Raum, wie geht es dir, was ist so dein Grundlebensgefühl?

K. Es ist kalt, kühl, Angst ...

T. Standardmäßig fragen wir jetzt den Raum nach einer Botschaft. Frag ihn mal, warum bist du so, wie du bist oder was willst du mir damit sagen oder was ist deine Botschaft. Mach das aber laut. Also, frage ihn laut und guck, was dann als Reaktion kommt. Wir brauchen immer ein Gegenüber, der Effekt ist dann größer.

K. Was willst du mir zeigen, Raum?

T. Gibt es eine Reaktion, eine Antwort?

K. Die Gitter sollen weg, Licht, Sonne ...

T. Frag ihn mal, was hat dazu beigetragen, dass der Raum so ist, wie er ist. Es hätte ja auch ein anderer Raum sein können, schöner, heller. Welches Erlebnis in deinem Leben hat dazu beigetragen, dass er so ist wie er ist. Und schau mal, welches Ereignis dann sofort auftaucht.

K. Welches Ereignis in meinem Leben hat dazu beigetragen, dass es so ist wie es ist.

T. Guck mal, das Erste, was kommt.

K. Die Alkoholerkrankung meines Vaters.

T. Guck mal, ob es ein Ereignis dazu gibt oder ob dein Papa auftaucht. Oder woher weißt du das, ist es dir plötzlich eingefallen oder hast du ein Ereignis.

K. Ich war fünf, und der hat nur gebrüllt.

T. Dann geh mal dahin, in das Alter von fünf Jahren, und sag mir mal, was passiert dort.

K. Ich hab ihn gefragt, warum er so brüllt und hab nur noch geweint. Er konnte es nicht verstehen, er konnte es nicht nachvollziehen. Er hat mich gefragt, warum ich so geweint habe.

T. Gut, dann haben wir jetzt ein erstes Gedächtnisbild, du bist fünf Jahre alt, dein Vater brüllt, und du weinst und hast Angst vor ihm. Dann geh du doch mal als heutige Rita

dorthin zu dieser kleinen Rita und sprich die mal an. Sag, du kommst aus der Zukunft, du willst ihr helfen oder so. Mach es am besten auch laut, weil es dann direkt wirksam ist.

K. Kleine Rita, ich will dir helfen, ich komme aus der Zukunft, und ich will dir helfen, damit du das nicht mehr so schwierig siehst.

T. Genau, und guck mal, wie die auf dich reagiert.

K. Sie guckt mich an, ganz erstaunt mit großen Augen.

T. Wenn du magst, nimm sie doch am besten einfach mal in den Arm, das verstehen Kinder am allerbesten. Dann merkt sie, dass du ihr zugetan bist. ... Sie geht jetzt in der Innenwelt in Kontakt mit den Gedächtnisbildern von damals, und deshalb staunt dieses kleine Kind mit fünf Jahren, wer ist das überhaupt, ist ja logisch. ... Guck auch mal, wie dein Vater reagiert, der diese Kind angeschrien hat.

K. Er hat nicht mich angebrüllt, sondern überhaupt.

T. Dann rede du mal mit ihm, und sag ihm so was, wie: guck mal, wie die Kleine Angst hat vor dir. Geh mal in die Vermittlung, rede mal mit ihm, wir brauchen eine Rückkopplung.

K. Guck mal, Papa, wie die Kleine Angst hat, sie weint. Was hast du gemacht, sie zittert. Warum hast du das gemacht, warum? ... Er versteht das nicht. ... Er weiß von nichts mehr. Er macht alles richtig, er weiß es nicht mehr.

T. Nimm den Papa von damals, nicht den von heute, der hat alles vergessen. In dir ist dieser Papa von damals ja abgespeichert, also, der, der sein Kind anbrüllt, dich mit fünf Jahren, mit diesem Papa musst du jetzt reden.

K. Er hat nicht mich angebrüllt, sondern einfach so gebrüllt.

T. Ok. Hast du diesen Papa vor dir?

K. Ja.

T. Gut, dann nimm den mit, und zeig ihm diesen Kerker, den du jetzt heute hast, das Symbolbild. Zeig ihm mal, dass du jetzt heute Brustkrebs hast, dieser Kerker ist aufgetaucht, und er war das erste Bild, was damit zusammenhängt. Konfrontiere ihn damit, und zeige ihm das.

K. Guck mal, was du gemacht hast, guck mal, wo ich jetzt lebe in diesem dunklen Loch, alles vergittert, keine Sonne, kein Licht, kein Wasser, alles nur kahl und kalt und ... Hier bin ich.

T. Guck mal, wie dein Papa von damals, den du jetzt mit in diesem Symbolraum rein genommen hast, wie der darauf reagiert.

K. Der versteht es nicht. Er ist ganz entgeistert, er versteht es nicht. Er will nur das Beste ...

T. Es ist unlogisch, aber das macht nichts, assoziativ ist es so. Er ist die erste Figur, das erste Ereignis, das aufgetaucht, das mit diesem Raum zusammenhängt, und auf diesem Raum steht außen Brustkrebs drauf. Jetzt frag ihn mal und wundere dich nicht, wie er antwortet. Frag ihn mal direkt: bist du mitverantwortlich an meinem Brustkrebs? Er soll nicken oder den Kopf schütteln. Mach das mal, und guck mal, wie er reagiert.

K. Bist du mitverantwortlich für meinen Brustkrebs?

T. Guck, ob er nickt oder mit dem Kopf schüttelt.

K. Er sagt Ja. Er sagt Ja.

T. Dann soll er mal ein Schild hochhalten, wo eine Zahl draufsteht, zu wie viel Prozent er mitverantwortlich ist.

K. 70 Prozent.

T. Dann sag ihm mal, dass Brustkrebs nicht besonders schön ist, dass das gefährlich ist, also, mach ihm mal Druck, er soll sich mal richtig erschrecken. Rede mit dem Papa in der Innenwelt, als Symbolbild. Der ist offensichtlich mitbeteiligt an dem Brustkrebs, der jetzt entstanden ist, er nickt ja. Also, mach ihm ruhig Druck, mach ihn betroffen, wir brauchen unsere Rückkoppelungen

K. Siehst du, was du angerichtet hast. Ich bin jetzt krank, und du bist schuld, ich hab Schmerzen ... (K. weint) ...

T. Wenn Gefühle hochkommen, lass sie ruhig da sein, das ist ok. Wichtig ist, dass du ihn betroffen machst, dass er das wahrnimmt.

K. Warum machst du solche Sachen? Warum trinkst du, warum schreist du, warum brüllst du? Warum nimmst du uns die Freiheit? Warum sperrst du uns ein in deinem Alkoholismus?

T. Guck mal, wie er darauf reagiert.

K. Er wird weicher, aber er versteht es immer noch nicht. Er ist immer im Recht.

T. Sag ihm das mal direkt.

K. Immer meinst du, du hättest alles zu sagen, du willst immer angeben, mit dir kann man gar nicht sprechen.

T. Es geht nicht um richtig und falsch, es geht nicht um Logik, es geht darum, eine Rückkoppelung zu machen, deshalb muss sie projizieren, provozieren, das ist wichtig. ... Jetzt frag ihn mal, wenn er schon soviel Unsinn gemacht hat, damals, er konnte ja nicht wissen, dass das heute zu Brustkrebs führt, das ist richtig, aber er hat trotzdem rum geschrien, alles Mögliche gemacht, euch tyrannisiert im weitesten Sinne, ich nehme jetzt mal mein Wort. Wenn er dir helfen will, dann soll er Ja sagen oder Nein sagen, wenn nicht, Kopf nicken oder Kopf schütteln. Guck mal, ob er bereit ist, dir zu helfen, es wieder gut zu machen.

K. Willst du mir helfen, das wieder gut zu machen? ... Ja, er nickt, aber nicht wirklich überzeugend.

T. Dann sag ihm das ruhig.

K. He du, entweder du nickst richtig oder ... Ja oder Nein. Sag mir was Richtiges, was Konkretes. Es ist wichtig für mich. ... Ja, langsam sagt er Ja, er nickt.

T. Mach ihm das noch mal deutlich, es geht im Einzelfall bei Krebs um Leben und Tod. Man weiß es im Einzelfall nie, es ist nicht damit zu spaßen.

K. Es geht bei dieser Erkrankung um Leben und Tod. Das ist ne ganz, ganz heftige Erkrankung, ist dir das klar.

T. Frag ihn mal ganz konkret, willst du dass ich sterbe.

K. Willst du, dass ich sterbe? ... Nein, sagt er.

T. Wenn er das so klar hat, dann brauchen wir ihn als Hilfe. Er soll diesen schreienden Papa von damals sagen, dass er nicht immer rumschreit, zum Beispiel. Heute können wir nur ein bisschen machen, wir decken erst mal auf und verändern nur ein bisschen, dann müssen wir natürlich in die einzelnen Szenen rein gehen und müssen die verändern. Heute, in der ersten Sitzung will ich ja nur das Thema aufdecken, das Muster und ein

Stück Veränderungsarbeit machen. Also, sag ihm, wenn er dir wirklich helfen will, dann soll er jetzt hingehen zu diesem Papa von damals und soll ihn stoppen, wenn er rumschreit.

K. Wenn du mir wirklich helfen willst, dann guck, dass dieser Papa aufhört zu brüllen, aufhört zu trinken.

T. Wir haben jetzt Einen, der ist erschrocken und will dir helfen, und der Andere brüllt darum und hat keine Ahnung. Also soll der zu dem hingehen und es ihm sagen. Guck mal, du müsstest jetzt in irgendeiner Szene sein, wo das innere Kind da ist, die kleine Rita, da müsste der schreiende Papa sein und ein anderer müsste auftauchen und den stoppen. Guck mal, ob du das so wahrnehmen kannst.

K. Ja, der stoppt den, er will ihn mit den Händen zurückhalten.

T. Ja, das ist prima, das soll er machen. ... Guck mal, wie die Kleine reagiert.

K. Mit ganz großen Augen guckt sie das Schauspiel an. Die guckt zwischen den beiden hin und her. Sie weiß nicht, welchen der beiden sie wahrnehmen soll und was wirklich ist, was eigentlich passiert.

T. Erklär du es ihr am besten. Der eine Papa hat wahrgenommen, dass er dich krank gemacht hat und jetzt hilft, den anderen zu stoppen. Nimm am besten deine Worte, erklär es diesem kleinen Mädchen in dir, die weiß ja nicht, was hier läuft.

K. Also, kleine Rita, hör gut zu. Dein Papa will jetzt versuchen, wieder gut zu sein, und er muss sich jetzt damit auseinandersetzen. Das braucht ein bisschen Zeit, aber er ist bereit dazu. Wir passen auch auf, dass es auch so geschieht, dass er sich ruhig verhält und wieder ein guter Papa ist und bleibt.

T. Guck mal, wie die Kleine jetzt reagiert auf diese Worte.

K. Sie senkt den Kopf, jetzt guckt sie auf den Boden.

T. Frag sie mal, warum sie das macht, wie es ihr geht.

K. Warum guckst du jetzt auf den Boden, was ist, was bedrückt dich jetzt? Warum guckst du so den Boden an? Komm, guck hoch! ... Nee, sagt sie, sie will nicht nach oben gucken, das ist ihr fremd. Das ist ihr unwirklich, sie glaubt es noch nicht. Sie traut dem nicht, sie kann dem noch nicht vertrauen.

T. Dann soll sie das ihrem Papa sagen. Unterstütze sie ruhig, ihm das jetzt mitzuteilen. Das sind jetzt innere Gespräche, die da ablaufen, im Kopf, intern.

K. Ich traue dir nicht, ich habe soviel erfahren, ich kann das nicht glauben, ich kann noch nicht vertrauen. Ich glaube es nicht.

T. Guck mal, wie der Papa reagiert, wenn das Kind sagt, ich vertraue dir nicht.

K. Sie guckt ihn an und ist irgendwie sprachlos. Er hat einen offenen Mund und guckt die Kleine an. Sie gucken sich jetzt beide gegenseitig an.

T. Die Beiden scheinen ja jetzt in Begegnung zu gehen, spür mal da rein.

K. Ja, irgendwie besteht ne Beziehung.

T. Irgendwie entsteht eine Beziehung zwischen Vater und Tochter in deiner Innenwelt. Wenn du willst, kannst du deinem Papa noch sagen, er soll sich bei dir entschuldigen, dass er so rum geschrien hat, dann wird das Vertrauen vielleicht noch ein bisschen größer.

K. Bitte, entschuldige dich.

T.

K.

T.

K.

T.

K.

T.

K.

T.

